

vom Papiermaulbeerbaume zur Verfertigung von Papier bedient, sondern sie bedienen sich zu demselben Zwecke auch des Hanfs, der Bambusrinde, junger Zweige der Baumwollenstaude, des Weizen- und Reisstrohs und der innern Gehäuse der Kokons der Seidenraupen. Freilich sind Lumpen der passendste Rohstoff für die Papierbereitung, denn sie sind gewissermaßen schon Halbzeug, d. h. sie besitzen einen Grad von Würbigkeit, der ihre weitere Verarbeitung sehr erleichtert; aber wo sollen alle Lumpen herkommen für den ungeheuren Bedarf an Papier in den Culturländern der Erde? Da hat man sich bald nach Ersatzmitteln umsehen müssen, und hat diese gefunden vorzugsweise in der Baumwolle — in England besteht die Masse des gewöhnlichen Zeitungspapieres vielleicht zu neun Zehnthellen aus Baumwolle! — in Getreidestroh und in Stroh von Hülsenfrüchten. Mit gutem Erfolg mischt man auch einen starken Antheil zerkleinerter Holzmasse zu den Lumpen und die Franzosen machen aus in Algier häufig wild wachsenden Pflanzen, wie Ginster, Aloë, Zwergpalmen, direct Papier. In neuerer Zeit hat man angefangen, der Papiermasse Gyps, Thonerde, Schwerspath u. dgl. erdige Stoffe zuzusetzen. Wenn dies in mäßiger Weise geschieht, so kann man's nur gutheißen, denn diese Theile geben dem Papier mehr Körper und Griff, als es sonst haben würde. —

Wir schalten hier einige Notizen ein, die von Otto Krieg in der Zeitschrift d. B. D. Ingenieure niedergelegt wurden.

Die Frage nach geeigneten Surrogaten für die bei dem steigenden Consum von Papier immer mehr fehlenden Lumpen beschäftigt noch immer alle Interessenten. Die Sache hat sich aber bereits sehr geklärt, und man ist bei uns in Deutschland allgemein zu dem Resultate gekommen, daß (abgesehen von Stroh) die Holzfaser das einzige praktische Surrogat sei. Die meisten übrigen Vorschläge, andere